

KOMPAKT

Deutsche rüsteten Weißrussen aus

BERLIN. Die deutsche Hilfe für den weißrussischen Sicherheitsapparat war umfangreicher als bisher bekannt. Bundespolizei und Bundeskriminalamt bildeten von 2008 bis 2011 nicht nur Polizisten aus, sie rüsteten sie auch mit Kameras, Computern und Fahrzeugen für fast 200 000 Euro aus. Kampfmonturen und Schlagstöcke wurden der Miliz des autoritär regierten Landes nicht überlassen, so ein Sprecher des Innenministeriums.

Merkel engagiert sich für Reporter

BERLIN. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) will sich bei den Regierungsgesprächen mit

China am Donnerstag für bessere Arbeitsbedingungen der deutschen Peking-Korrespondenten einsetzen. In einem offenen Brief an die Kanzlerin hatten sich die deutschen Korrespondenten am Wochenende über andauernde Einschüchterung und Willkür beklagt. (dpa)

Keine Pläne für Blackbox im Auto

BERLIN. Eine Pkw-Blackbox zur Speicherung von Unfalldaten wird auf absehbare Zeit nicht Pflicht. „Wir planen dazu keinen Gesetzesvorschlag“, sagte die Sprecherin von EU-Verkehrskommissar Siim Kallas am Montag. Das Bundesverkehrsministerium hatte zuvor auf Brüssel verwiesen: „Einzig und allein die EU-Kommission hat das Recht, hier tätig zu werden.“ Der Bundestag hatte sich im Mai für ein solches Vorhaben ausgesprochen. (dpa)

USA verdreifachen Rüstungsexporte

WASHINGTON. Arabische Staaten sind nach einem Medienbericht so besorgt über den Iran, dass sie der US-Rüstungsindustrie 2011 ein Rekordgeschäft beschert haben. Vor allem der Verkauf von Kampffjets und Raketenabwehrsystemen an Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate und Oman habe zu einer Verdreifachung der US-Rüstungsexporte beigetragen. Drei Viertel der weltweiten Rüstungsausfuhren entfielen auf US-Konzerne. (dpa)

AUCH DAS NOCH...

Sex-Boykott wie einst in der Antike

Frauen haben in der Geschichte immer wieder durch sexuelle Verweigerung Politik gemacht. Frauen in Togo wollen nun durch einen Sex-Boykott politisch etwas in ihrem Land bewegen – ähnlich wie in Aristophanes' Komödie „Lysistrata“ die Griechen durch sexuelle Verweigerung ihre Männer erfolgreich zum Frieden zwangen. Die Togoerinnen wollen ihre Männer nun dazu bringen, sich für den Rücktritt von Präsident Faure Gnassingbé einzusetzen, dem demokratiefeindliche Politik angekreidet wird. Ein Zusammenschluss von 16 Zivilgesellschaftsgruppen, die sich unter dem Motto „Let's Save Togo“ („Lasst uns Togo retten“) vereint haben, hat zu dem Bett-Ausstand aufgerufen. Die Frauen in dem westafrikanischen Land sollen eine Woche nicht mehr mit ihren Männern ins Bett gehen.

Hürden für Alleinerziehende

Beraterinnen in Stade erzählen aus ihrem Alltag – Geringqualifizierte in Cuxhaven im Hartz-IV-Teufelskreis

VON YVONNE STOCK

STADE/CUXHAVEN. Christiane Jost gehört zu denen, die es geschafft haben. Die alleinerziehende Mutter von drei Kindern arbeitet als Coach in Stade. Dank eines sozialen Netzwerks kann sie Beruf und Familie vereinbaren. Das schaffen nicht alle. Beate Behr, Leiterin des Diakonischen Werks in Cuxhaven, berät Alleinerziehende, die mehr Probleme mit ihrer Berufstätigkeit haben.

Probleme, das Wort hört Jost nicht gerne. „Es gibt Hürden für Alleinerziehende“, gesteht sie zu. Aber wer Beruf und Familie wirklich vereinbaren wolle, der schaffe das auch. Bei der Kinderbetreuung habe sich inzwischen vieles verbessert – auch auf dem Land. Was nicht heißt, das der Weg für Alleinerziehende hinderlich sei. „Bis 12.45 Uhr geht die verlässliche Grundschule, der angebotene Hortplatz liegt am anderen Ende von Stade“, erzählt Jost von ihren Erfahrungen. Wie ihr Kind von der Schule in den Hort kommt, blieb ihr Problem.

Jost entschied sich gegen das Angebot. „Kinder dürfen nicht das Gefühl haben, abgeschoben zu werden“, ist sie überzeugt. Also knüpfte Jost ihr soziales Netzwerk weiter und das fängt jetzt ihre drei Kinder zwischen 9 und 14 Jahren auf, wenn die Mutter noch beruflich unterwegs ist. „Die staatlichen Betreuungsangebote reichen nicht, eine Tagesmutter ist zu teuer, ich muss das alles selbst privat organisieren“, beschreibt sie ihre Hürden.

Unangenehme Fragen

Und dann gibt es noch diese Fragen – gelegentlich mit vorwurfsvollem Unterton: „Was macht das mit deinen Kindern, wenn du so viel weg bist?“ „Das muss man aushalten können“, meint Jost. Aber auch sie hat sich am Anfang ab und zu gefragt: „Lohnt sich eigentlich, was ich hier mache?“ Finanziell nicht immer, sagt sie, denn Kinderbetreuung ist teuer. Sie wünscht sich deshalb für arbeitende Alleinerziehende mehr Entlastung vom Staat. Für sie selbst sei es ungeachtet dessen der richtige Weg und auch ihre Kinder profitierten: „Ich bin sehr stolz, was meine Kinder selbstständig alles schon wuppen können“, freut sie sich.

„Und die Kinder sind auch stolz, wenn ihre Mutter arbeitet“, ergänzt Josts Chef, Margret-Edda Andrich-Stich, Gründerin des Confido Coaching Contor in Stade. Sie ist seit anderthalb Jahren Alleinerziehende von vier Kindern zwischen 14 und 20 Jahren. Ihr Unternehmen bietet unter anderem Karriereberatung, Coaching und Führungskräfte-training an, organisiert aber auch Projekte für Alleinerziehende.

„Es fühlt sich nicht gut an, viel weg zu sein“, gesteht Andrich-Stich. Bei jedem Abendtermin überlege sie, ob er wirklich sein müsse. Feierabend, das ist ein Fremdwort für die Beraterinnen: „Wenn wir nach Hause kommen, sind wir von den Kindern gefordert.“ Das liege auch an der Schule, berichten sie. Die erwarte von den Eltern, dass sie ihre Kinder zu Hause schulisch unter-



Die Alleinerziehenden Margret-Edda Andrich-Stich (links) und Christiane Jost haben sich durchgekämpft, sie schaffen es, ihre Familie und ihren Beruf als Coaches und Beraterinnen in Stade zu vereinbaren. Foto Scheschonka

stützten.

Das funktioniert allerdings nur, weil beide Beraterinnen flexible Arbeitszeiten haben und abends von zu Hause aus arbeiten können. „Aber man selbst bleibt ein Stück weit auf der Strecke“, erlebt Jost. „Wenn man tagsüber schon weg ist, dann traut man sich abends auch nicht, mal ins Theater zu gehen“, ergänzt Andrich-Stich.

Die beiden Trainerinnen wissen, dass sie mit ihrem beruflichen Hintergrund nicht repräsentativ für die gesamten 18 Prozent der Mütter sind, die ihre Kinder alleine erziehen. Aber sie wollen denen Mut machen, die sich mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie noch schwer tun.

Schwierige Jobsuche

Die berät das Diakonische Werk in Cuxhaven. „Ein Mal im Monat bieten wir zum Beispiel ein „Dinner for winner“ mit kostenlosem Buffet an, wo wir über spezielle Angebote für sie, wie das Bildungspaket, informieren“, erzählt die Leiterin, Beate Behr.

„Für Alleinerziehende mit geringer Qualifikation ist es sehr schwierig, einen Job zu bekommen“, weiß sie aus den Gesprächen. Und wenn die Frauen dann einen 400-Euro-Job oder einen Saisonjob ergatterten, verdienen sie so wenig, dass sie doch nicht aus Hartz IV herauskämen. „Das ist ein Teufelskreis. Und später droht ihnen Altersarmut“, befürchtet Behr.

Ihrer Erfahrung nach denken viele Alleinerziehende nicht langfristig genug. „Die nehmen den 400-Euro-Job und haben als Hartz-IV-Empfängerinnen kurzfristig 160 Euro mehr“, so Behr. Dass sie langfristig mehr davon hätten, den mühsameren Weg zu

gehen und einen Ausbildungsplatz zu suchen, um danach Chancen auf einen besser bezahlten und unbefristeten Job zu haben, machten sich viele Alleinerziehenden nicht klar. „Viele Frauen haben aber auch sehr negative Erfahrungen von den Vätern ihrer Kinder und mit Arbeitgebern gemacht“, gibt Behr zu bedenken. Eine psychische Belastung, die viele Alleinerziehende nebenher noch schultern müssen.

Damit gering qualifizierte Alleinerziehende aus ihrem Teufelskreis herauskommen, wünscht sich die Cuxhavener Expertin vor allem zwei Dinge: Dass Arbeitgeber, die nicht so gut qualifizierten Alleinerziehenden eine Chance geben, länger als die üblichen sechs Monate einen Zuschuss erhalten, damit die Einstellung für sie attraktiver wird. Und Behr hofft auf bessere Qualifizierungsmöglichkeiten für die Mütter.

Probleme mit Qualifizierung

Daran arbeitet Yvonne Echtermeyer, Beauftragte für Chancengleichheit der Jobcenter Cuxhaven mit den beiden Standorten Bremerhaven und Cuxhaven sowie der Jobcenter Hemmoor und Otterndorf. Die sind für die Alleinerziehenden – darunter übrigens sechs Prozent Männer – zuständig, die Hartz IV erhalten. Sie kennt die Qualifizierungsprobleme. Im September 2011 hatten Echtermeyers Angaben zufolge von den Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern, die von den genannten Jobcentern betreut wurden, 18 Prozent keinen Schulabschluss und 58 Prozent keine Berufsausbildung.

„Wir wollen vor allem Teilzeit-Umschulungen und Teilzeit-Ausbildungen voranbringen“, berichtet die Beauftragte für Chancengleichheit. Aber viele Arbeitgeber hätten Vorurteile. Zum einen

fürchteten sie, dass Alleinerziehende häufig ausfielen. Und zum anderen hätten sie Vorbehalte gegen Teilzeit-Ausbildungen, weil die nicht ihrem üblichen Ausbildungsablauf entsprächen.

„Die meisten Alleinerziehenden wollen arbeiten, sie wollen ein Vorbild für ihre Kinder sein“, beobachtet Echtermeyer. Aber auf dem Weg zur Balance zwischen Beruf und Familie warten viele Hürden auf die Mütter und wenigen Väter.

- 5. Folge: Die Vermögenden 21. August
- 6. Folge: Die Alleinerziehenden heute
- 7. Folge: Die Chefs 4. September

Verbandsforderungen

Die Reform des Unterhaltsrechts im Jahr 2008 hat für die Alleinerziehenden in der Realität nicht viel verändert, meint Monika Placke, Grundsatz-Referentin des niedersächsischen Landesverbands der Alleinerziehenden. „In den vergangenen Jahren haben 16 Prozent der Mütter Unterhalt bekommen und nur fünf Prozent konnten auch davon leben“, berichtet sie. Nach der Reform bekommen Mütter in der Regel nach drei Jahren nur noch Unterhalt für das Kind, aber nicht mehr für sich. Daraus resultieren für Placke folgende Forderungen:

- ▷ **Bessere Kinderbetreuungsmöglichkeiten** vor allem auf dem Land. „Es gibt zu wenige Horte und Ganztagschulen und die Ferien sind häufig nicht abgedeckt“, bemängelt Placke.
- ▷ **Flexibilität der Arbeitgeber**, bei den Arbeitszeiten, bei der Heimarbeit und wenn das Kind krank ist.
- ▷ **Einen ganzheitlichen Ansatz bei Projekten für arbeitslose Alleinerziehende**: „Häufig geht es nur darum, sie aus Hartz IV rauszubekommen und nicht darum, eine stabile Lebenssituation für sie zu erzielen“, klagt Placke.
- ▷ **Eine Grundsicherung vom Staat** von 500 Euro für alle Kinder: „Die Unterhaltsätze sind nicht existenzsichernd für die Kinder“, meint Placke. Zudem zahlten nur ein Drittel der Väter wie festgelegt, ein Drittel unregelmäßig und ein Drittel zahle gar nicht.
- ▷ **Abschaffung des Ehegattenplittings** und der kostenlosen Mitversicherung von nicht-erwerbstätigen Ehepartnern in der Krankenversicherung. Das schaffe starke Anreize für die Frauen, nicht erwerbstätig zu sein. „Aber nach einer Scheidung haben es Frauen ohne Berufserfahrung und über 40 sehr schwer auf dem Arbeitsmarkt“, betont Placke.

„Flexiquote ein Scharnier der Vernunft“

BERLIN. Kristina Schröder (Foto) siegt mit ihrem Modell der Flexi-Quote im CDU-Bundesvorstand über Ursula von der Leyen. Seit langem streiten die CDU-Ministerinnen Ursula von der Leyen (Arbeits-) und Kristina Schröder (Familie) um den besten Weg, mehr Frauen in die Führungsverantwortung deutscher Großunternehmen zu bringen. Am Montag segnete der CDU-Vorstand Schröders Konzept einer „Flexi-Quote“ ab. Mit der Ministerin sprach unser Berliner Korrespondent Werner Kolhoff über die Bedeutung dieses Beschlusses.

Frau Schröder, ist die Auseinandersetzung mit Ursula von der Leyen um die Frauenquote jetzt zu Ihren Gunsten entschieden?

Was wir beschlossen haben, ist ein Antrag für den nächsten CDU-Parteitag im Dezember. Es freut mich sehr, dass der Bundesvorstand sich so eindeutig hinter mein Konzept der Flexiquote gestellt hat. Und dass er klargestellt hat, dass auch die Flexiquote eine gesetzliche Regelung ist. Viele denken ja, das sei etwas Unverbindliches.

Rechnen Sie auf dem Parteitag noch mit größeren Debatten?

Mit Sicherheit wird es dort Diskussionen geben, denn dieses Thema bewegt viele in der Union. Ich bin aber sehr zuversichtlich, dass sich die Flexiquote auch dort durchsetzen wird. Sie ist ein Scharnier der Vernunft zwischen der notwendigen konsequenten Frauenförderung und dem Prinzip der unternehmerischen Freiheit. Schon jetzt unterziehen sich viele Unternehmen aus eigener Einsicht einer solchen Flexiquote. 28 der DAX-30 Konzerne haben sie für ihre Aufsichtsräte beschlossen, und bei den Neubesetzungen der Aufsichtsräte in diesem Jahr wurden 40 Prozent Frauen berufen. Das zeigt: Dieser Weg wirkt.

Das wäre auch mit einer festen Frauenquote passiert.

Aber es wäre nicht gelungen, dass die Unternehmen das Thema wirklich zu ihrem eigenen Thema machen. Die Unternehmen setzen sich mit selbst bestimmten Vorgaben ja dem Vergleich und der Kritik der Mitbewerber und der Öffentlichkeit aus. Wer das macht, der will und muss wirklich etwas verändern. Bei einem starren Gesetz hätten die Firmen die Vorgaben sicher erfüllt – aber ansonsten das Thema für sich abgehakt, so dass sich auf den Ebenen darunter nichts mehr bewegen würde.

Der Leitantrag sieht allerdings auch vor, dass bis 2020 im Schnitt 30 Prozent der Aufsichtsratsmandate von Frauen besetzt sein müssen. Ist das durch eine verbindliche Quote durch die Hintertür?

Nein, das ist das politische Ziel der Flexi-Quote. Ich bin zuversichtlich, dass wir die 30 Prozent schon vorher erreichen werden.

Warum nicht 50 Prozent als Ziel?

Es geht nicht darum, politisch bestimmte Arbeitsteilungen in Unternehmen festzulegen. Sondern darum, dass Menschen, die auch familiäre Aufgaben erledigen, und das sind oft die Frauen, eine echte Chance auf eine Karriere eröffnet bekommen.

Wann werden Sie zusammen mit der FDP das entsprechende Gesetz einbringen?

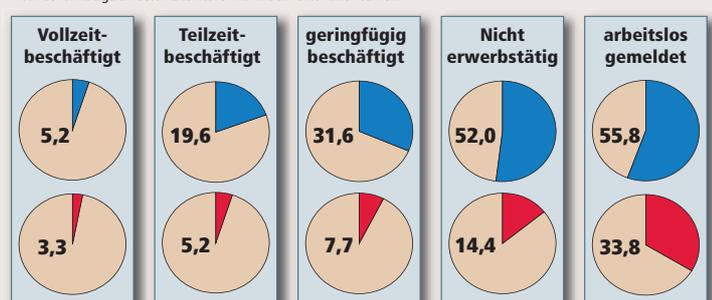
Der Antrag, den wir auf dem Parteitag beschließen werden, wird Teil des Wahlprogramms für die nächste Bundestagswahl. Schon seit Monaten ist leider klar, dass die FDP in dieser Legislaturperiode kein Gesetz mitmacht.

Hat Angela Merkel Sie und Ihre Position unterstützt?

Es gab viel Unterstützung für diesen Vorschlag. Auch Angela Merkel hat für dieses Ergebnis geworben.

Alleinerziehende: Vollzeit schützt vor Armut

Anteil der armutsgefährdeten Elternteile mit Kindern unter zwölf Jahren.



Quelle: Institut für deutschen Wirtschaft Köln Sozio-ökonomischen Panel NZ-Graphic: Vogel